

Nordsamojedische Verbalflexion zwischen Phonologie und Syntax: Ein Ansatz im Rahmen der Distribuierten Morphologie

Larissa Kröhnert*

Abstract

In Northern Samoyedic languages there is a quite complex system of verbal inflection. Three different conjugation patterns involve markers indicating both features of subject and object, which cannot be subanalysed and therefore have always been treated as portmanteau markers. In this paper I will develop an analysis for two Northern Samoyedic languages, Nenets and Nganasan, within the framework of Distributed Morphology. The dissolving of the above-mentioned portmanteaus will be one important issue, my second aim being the attempt to comprehensively derive the individual changes of the two languages within this language-specific complex verbal inflection system in a preferably economic and conclusive way.

1. Überblick

In der vorliegenden Arbeit werde ich eine morphologische Analyse der Verbal-suffixe im Tundra-Nenzischen und Nganasanischen vorstellen. Diese Sprachen gehören dem nordsamojedischen Sprachzweig an und werden im nordwestlichen Sibirien gesprochen.

Ein besonderes Kennzeichen der nordsamojedischen Sprachen ist deren elaborierte Verbalflexion: Drei distinkte Konjugationsparadigmen stehen zur Verfügung, wobei die Person-Suffixe nicht nur mit dem Subjekt in Person und Numerus, sondern in der objektiven Konjugation zusätzlich mit dem Objekt für Numerus kongruieren. Dies geschieht mittels Morphemen, die in bisherigen Untersuchungen als Portmanteau-Marker behandelt werden.

* Die hier dokumentierte Forschungsarbeit wurde ermöglicht durch Mittel der DFG zur Förderung des Projekts *The internal Structure of Person Portmanteaus*, Teilprojekt der FG 742 *Grammar and Processing of Verbal Arguments*. Ich danke Jochen Trommer und Doreen Georgi für inhaltliche Anregungen.

Die hier dargelegte Analyse bewegt sich im Rahmen der konventionellen Distribuierten Morphologie, mittels deren Methoden das komplexe Suffixsystem möglichst ökonomisch abgeleitet werden soll. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der Auflösung der bisher angenommenen Portmanteaus sowie der analytischen Herleitung sprachlichen Wandels innerhalb eines sprachspezifischen Phänomens. Dies beinhaltet sowohl die Berücksichtigung plausibler Parallelität als auch das Nachvollziehen sprachspezifischer Abweichungen.

Nach einer kurzen Erläuterung der theoretischen Ansätze werde ich die Sprachen vorstellen und die hier relevanten grammatikalischen Eigenschaften darlegen. Dem folgt die ausführliche Darstellung meiner Analyse. Im abschließenden Fazit werde ich die Ergebnisse der Analyse diskutieren und erörtern, ob sie in diesem Rahmen den an sie gestellten Anforderungen gerecht wird, sowie mögliche weiterführende Untersuchungen anregen.

2. Theoretischer Rahmen

2.1. Distribuierte Morphologie

Der Ansatz der Distribuierten Morphologie (im Folgenden DM) wurde Anfang der 1990er Jahre von Morris Halle und Alec Marantz entwickelt (Halle & Marantz 1993). Er gründet sich auf drei Kernannahmen.

Eine davon ist das Konzept von einer **syntaktischen Struktur bis ganz nach unten** (*all the way down*, vgl. Halle & Marantz 1993): Syntax und Morphologie verwenden ein und dieselbe Struktur (die syntaktische Konstituentenstruktur, die sich in binären Bäumen darstellen lässt). Die Terminalknoten (X^0) der zunächst von der Syntax gebildeten Struktur bilden mit ihrem Inhalt von morphosyntaktischen Merkmalen die Morpheme und damit die Basiselemente für die nun folgenden morphologischen Operationen.

Eine weitere Kernannahme ist das **Prinzip der späten Einsetzung** (*Late Insertion*): syntaktische Kategorien bleiben solange abstrakt (werden lediglich als Mengen morphosyntaktischer Merkmale repräsentiert), bis im postsyntaktischen Spell-Out-Prozess Vokabularelemente (im Folgenden VE) eingesetzt werden, die diese Merkmalsmengen mit phonologischer Information versehen.

Vokabularelemente, die Kernelemente der Theorie, sind im Lexikon abgespeichert. Ein VE kann als Paar gesehen werden, das sich etwa so darstellen lässt (wobei beide Seiten potenziell leer sein können): $/\phi/ \leftrightarrow [\mu]$. Auf der einen Seite steht der phonologische Ausdruck (ϕ), der bei der Einsetzung

auf dem Morphem realisiert wird, auf der anderen die Informationen über den Einsetzungskontext. Normalerweise stellt sich letzteres als Menge morphosyntaktischer Merkmale dar (μ), die eine Teilmenge der Merkmale des entsprechenden Morphems sind.

Die Einsetzung folgt dem Teilmengenprinzip (*Subset Principle*), wie es z. B. von Halle (1997) formuliert wurde. Demnach können nur VE in ein Morphem eingesetzt werden, deren Merkmalsmenge eine Teilmenge der Merkmalsmenge dieses Morphems ist; und es wird immer das spezifischste VE eingesetzt, d. h. welches am meisten Merkmale trägt, die sich mit der gegebenen Morphem-Merkmalsmenge decken (*Specificity of vocabulary items*, vgl. z. B. Halle 1997).

Um eingesetzt zu werden, müssen phonologische Ausdrücke also nicht voll spezifiziert sein. Dies stellt die dritte Grundannahme der DM dar: Durch **Unterspezifikation** wird erreicht, dass die phonologischen Bestandteile eines Wortes nicht unbedingt seine gesamten morphosyntaktischen Merkmale realisieren; auch die Einsetzung von Defaultmarkern ist möglich. Ein unterspezifizierter Marker kann in mehrere Paradigmenzellen eingesetzt werden; so lassen sich Synkretismen auflösen.

Weiterhin werden Morpheme unterschieden in l- und f-Morpheme. Diese unterscheiden sich in der Art des Spell-Out-Vorgangs. Während bei den funktionalen (f-)Morphemen der Einsetzungsvorgang eindeutig und deterministisch ist, da nichts weiter realisiert wird als die gegebenen morphosyntaktischen Merkmale, für die spezifische Marker existieren, können in lexikalische (l-)Morpheme verschiedene VE mit unterschiedlicher Semantik eingesetzt werden; dabei ist mehr involviert als morphosyntaktische Eigenschaften.

2.2. Der Kern

Nach der Entstehung der syntaktischen Struktur findet der Kern der morphologischen Arbeit statt, der sich wiederum in drei Hauptstufen unterteilen lässt:

1. **Morphologische Operationen** applizieren auf die von der Syntax gebildeten Terminalknoten und modifizieren sie.
2. Einsetzen der **Vokabularelemente**
3. Applizieren sogenannter **Readjustment-Regeln**, die die Ergebnisse von Schritt 2 in spezifischen Kontexten phonologisch modifizieren

Die in Schritt 1 erwähnten Operationen sind nach Halle (1997) vier verschiedene: Verschmelzung (*Merger*), Fusion, Spaltung (*Fission*) und Verarmung (*Impoverishment*).

Verschmelzung und Fusion fassen beide zwei Köpfe zusammen. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass Verschmelzung beide unter einen Mutterknoten zusammenfasst, sie ansonsten als distinkte Knoten ihre Individualität behalten, während Fusion die Merkmale beider in einen neuen Kopf einsetzt. Also kann bei Verschmelzung noch in zwei Köpfe eingesetzt werden und bei Fusion nur noch in einen.

Spaltung ist das genaue Gegenteil von Fusion: Sie trennt gewisse Merkmale (Merkmalsmengen) von einem bestehenden Kopf ab und bildet so eine neue Untermenge dieses Kopfes, in die erneut ein VE eingesetzt werden kann, das diese abgetrennten Merkmale realisiert.

Mittels Verarmung werden bestimmte Merkmale auf vorhandenen Köpfen gelöscht. Dies geschieht, um zu verhindern, dass ein für dieses Merkmal spezifiziertes VE eingesetzt wird; in diesem Fall nimmt ein weniger spezifischer Marker dessen Platz ein. Dies kann zu Synkretismen führen, da distinktive morphosyntaktische Merkmale nicht mehr realisiert werden können.

Die für die vorliegende Analyse getroffenen Annahmen beinhalten im Besonderen den Ansatz, den Noyer (1992) für das Konzept von Fission vorgeschlagen hat:

(1) *Fission* (vgl. Müller 2006)

Wird ein Vokabularelement V mit den morphosyntaktischen Merkmalen β in ein gespaltenes Morphem M mit den morphosyntaktischen Merkmalen α eingesetzt, spaltet sich α auf in β und $\alpha - \beta$, so dass (a) und (b) gelten:

- a. $\alpha - \beta$ steht für weitere Vokabulareinsetzung zur Verfügung.
- b. β steht nicht für weitere Einsetzung zur Verfügung.

Hierfür muss spezifiziert werden, welches die gespaltenen Morpheme sind. Hier gilt das einheitlich für sämtliche für die vorliegende Analyse relevanten Einsetzungsköpfe, also Agr₁ und Agr₂.

Demzufolge kann in ein gespaltenes Morphem grundsätzlich so oft eingesetzt werden, bis keine Merkmale mehr zu realisieren sind (oder kein passender Marker mehr vorhanden ist). Eingesetzt wird nun immer der spezifischste

Marker zuerst; hier folge ich dem Spezifitätsprinzip, wie es von Müller (z. B. 2005) formuliert wurde:

(2) *Spezifität von Markern*

Ein Marker M_i ist spezifischer als ein Marker M_j gdw. es eine Merkmalsmenge S gibt, so dass (a) und (b) gelten:

- a. Die Merkmalspezifikation von M_i hat mehr Merkmale in S als die Merkmalspezifikation von M_j .
- b. Es gibt keine höher geordnete Merkmalsmenge S' , so dass die Merkmalspezifikationen von M_i und M_j unterschiedlich viele Merkmale in S' haben.

Daraus folgt, dass Merkmalsqualität wichtiger für Spezifität und somit für die Einsetzung eines bestimmten Markers (zum Nachteil eines anderen) ist als Quantität. Hierfür wird eine Hierarchie der angenommenen Merkmalsklassen benötigt; diese wird in Abschnitt 4.3 dargelegt. Außerdem ist es hier wichtig, dass sich dieses Spezifitätsprinzip nur auf Merkmale bezieht, die der Marker tatsächlich realisiert und nicht auf die, die den Kontext für einen Marker festlegen, da es Marker gibt, die in dieser Hierarchie an sich weiter unten stehen und dennoch im Kontext spezifischer Merkmale eingesetzt werden.

Ferner nehme ich an, dass für Einsetzungskontexte bereits realisierte Merkmale ebenso sichtbar sind wie noch nicht realisierte.

3. Die Daten

3.1. Nordsamojedisch

Der periphere und älteste eigenständige Zweig der uralischen Sprachfamilie ist das Samojedische. Diese Sprachen werden im Nordwesten Sibiriens gesprochen, das Tundra-Nenzische im Besonderen von der Kanin-Halbinsel bis zum Jenissei-Delta und auf zahlreichen Inseln im arktischen Ozean, das Nganasanische in zentralen und nördlichen Gegenden der Taimyr-Halbinsel. Von den samojedischen Sprachen existieren heute noch vier: Nenzisch, Enzisch, Nganasanisch und Selkupisch. Da die aktuellsten für das Enzische bekannten Zahlen jedoch 1998 nur noch 100 Sprecherangaben und die Ergebnisse der Zählungen der Jahrzehnte davor stets abnehmende Zahlen aufwiesen, ist

anzunehmen, dass diese Sprache in der Zwischenzeit entweder nur noch von sehr wenigen Sprechern verwendet wird oder bereits ausgestorben ist.

Weiter unterteilt wird das Samojedische in einen Nordzweig (Nenzisch, Enzisch, Nganasanisch) und einen Südzweig (Selkupisch, Kamassisch † und Matorisch †). Die samojedischen und darunter insbesondere die nordsamojedischen Sprachen zeichnen sich durch ein sehr elaboriertes Verbalflexionssystem aus.

Nenzisch (Yurak) ist mit 27 000 Sprechern die größte nordsamojedische Sprache, gefolgt von Nganasanisch (Tawgi) mit 600 Sprechern (vgl. Janhunen 1998). Ein Rückgang der Sprecherzahlen ähnlich wie im Enzischen ist hier nicht zu erwarten, da das Nenzische selbst zu Ungunsten des Enzischen stets steigende Sprecherzahlen verzeichnet (mit einem fallenden Muttersprachler-Anteil). Die Sprecherzahlen des Nganasanischen erscheinen relativ konstant; eine drohende Einschränkung besteht für die samojedischen Sprachen offenbar nur durch das Russische.

Nenzisch ist die am ausführlichsten dokumentierte und am gründlichsten untersuchte nordsamojedische Sprache und bietet so einen idealen Ausgangspunkt für die vergleichende Arbeit mit Nordsamojedisch. Außerdem wird angenommen, dass Nenzisch noch die deutlichsten Reflexe der Proto-Sprache enthält (cf. Janhunen 1998). Die nenzische Sprache teilt sich in zwei Hauptvarianten, Tundra- und Waldnenzisch. Da die meisten Daten des Nenzischen aus dem weitaus größeren Dialekt, dem Tundra-Nenzischen (25 000 Sprecher) stammen, werde ich mich hier auch nur darauf beziehen, und sollte im weiteren Verlauf der Kürze halber von Nenzisch die Rede sein, bezeichnet dies die Tundra-Variante.

Alle nordsamojedischen Sprachen sind agglutinierend und verbfinal; bevorzugte Wortstellung ist SOV, wobei pronominale Argumente meist nur am Verb ausgedrückt werden. Das Verb kongruiert obligatorisch mit dem Subjekt für Person und Numerus sowie, je nach verwendeter Konjugation, auch mit dem Objekt für Numerus. In beiden behandelten Sprachen erhalten Subjekte stets den Nominativ, direkte Objekte den Akkusativ.

Es gibt drei Konjugationen: die subjektive (indeterminative), die objektive (determinative) und die reflexive (objektlose, reflexiv-mediale) Konjugation. In welcher ein Verb konjugiert wird, ist unterschiedlich festgelegt. Sowohl im Nenzischen als auch im Nganasanischen gibt es Verben, deren Konjugationsklasse lexikalisch festgesetzt ist. Andere Verbgruppen können in verschiedenen

Konjugationen gebildet werden (*subj.*=subjektive Konjugation, *obj.*=objektive Konjugation, *refl.*=reflexive Konjugation, +=“kann gebildet werden in...”):

NENZISCH	NGANASANISCH	<i>subj.</i>	<i>obj.</i>	<i>refl.</i>
intransitiv	intransitiv	+	-	-
reflexiv	reflexiv	-	-	+
transitiv	-	+	+	-
transitiv-reflexiv	transitiv	+	+	+

Bei diesen Verben mit optionaler Konjugationsklasse hängt es vom syntaktischen und semantischen Kontext ab, welche Konjugation letztendlich verwendet wird. Grundsätzlich gilt: In intransitiven Kontexten können die subjektive und reflexive Konjugation verwendet werden, in transitiven mit einem 3P-Objekt auch die objektive Konjugation. Laut Janhunen (1993) sind beispielsweise folgende Formen für das transitive nenzische Verb *xada* – ‘töten’ möglich:

- (3) a. Tim xada \emptyset -d \emptyset m (1SG.SUBJ) ‘I killed a reindeer’
 b. Tyuku tim xada \emptyset -w \emptyset (1SG>SG.OBJ) ‘I *killed* this reindeer’
 c. Tyuku tim xada \emptyset -d \emptyset m (1SG.SUBJ) ‘I killed *this reindeer*’

Ausschlaggebend für den Wechsel in die subjektive Konjugation von b. nach c. ist hier die (kursive) Fokussierung; es gibt jedoch Evidenz für andere Faktoren wie Definitheit oder Transitivität, die ebenfalls einen Einfluss auf die Wahl der Konjugation zu haben scheinen¹.

Die Bildung eines finiten Verbs funktioniert in beiden Sprachen gleich: an den Stamm treten zunächst ein (oder mehrere, vgl. hierzu auch Abschnitt 3.3 sowie 4.2.1) Substämme, die Modus ausdrücken können (vgl. Salminen 1997). An den so erweiterten Stamm affigieren dann die Personuffixe der jeweiligen Konjugation (Obj.Num. nur in der objektiven Konjugation). Gegebenenfalls wird Tempus entweder nach den Personmarkern affigiert (Nenzisch) oder davor (Nganasanisch), Verben im Aorist werden dafür nicht markiert.

- (4) [[*Wurzel*] [*Substamm*]] – [*Objekt*] – [*Subjekt*]

Also ist die zugrundeliegende Struktur der Agr-Köpfe, in die eingesetzt wird, folgende:

¹Für eine ausführliche Diskussion der Thematik vgl. z. B. Körtvély (2005).

$$(5) \quad \left[\sqrt{\text{ROOT}} + [\dots]_{\text{Modus}} \right] + \begin{bmatrix} \text{acc} \\ \dots \end{bmatrix}_{\text{Agr1}} + \begin{bmatrix} \text{nom} \\ \dots \end{bmatrix}_{\text{Agr2}}$$

Wie genau die Affixe den Abschnitten dieses Schemas zugeordnet werden, wird in Abschnitt 4.2.1 diskutiert.

3.2. Die Paradigmen

Die auf den folgenden Seiten dargestellten Paradigmen beinhalten sämtliche Optionen der nordsamojedischen Verbalflexion innerhalb des Indikativ Aorist², die im ausgeprägtesten Fall für ein- und dasselbe Verb die Wahl aus drei Paradigmen zulässt.³

Bei genauer Betrachtung der Paradigmen fallen folgende (Un-)Regelmäßigkeiten auf: Oft existieren in beiden Sprachen Sonderformen für die 3. Person, die im subjektiven Paradigma noch parallel erscheinen, im objektiven, ebenso parallel, nur im Plural und Singular auftreten und sich im reflexiven Paradigma in beiden Sprachen unterschiedlich manifestieren. Spezifische Sonderformen existieren außerdem in den Singular-Zellen der subjektiven und der reflexiven Konjugation beider Sprachen.

Numerus des Subjekts scheint durchgängig abgespalten und gesondert realisiert zu werden, außer im Singular der subjektiven und reflexiven Paradigmen (vgl. auch Abschnitt 4.2.2). Eine distinkte Realisierung des Objekt-Numerus zieht sich in beiden Sprachen durch das objektive Paradigma: Im Nenzischen nur für das Dual- (*-xøyu*), im Nnganasanischen zusätzlich für das Nicht-Singular(NSG)-Objekt (*-kəi + -j*). Darüber hinaus alternieren die Personmarker für Singular und NSG-Objekt (auch hierzu 4.2.2).

Allgemein lässt sich sagen, dass das Nnganasanische mehr Regelmäßigkeit aufweist; während die Marker im Nenzischen häufiger Sonderformen beinhalten, beschränkt sich dies im Nnganasanischen fast nur auf das reflexive Paradigma. Dieses ähnelt hier außerdem mehr dem NSG-Objekt-Paradigma, während es im Nenzischen eher Parallelen zur subjektiven Konjugation aufweist.

Zur Betrachtung des Paradigmas der zugrundeliegenden Formen sind außerdem folgende phonologischen Regeln für das Nenzische zu beachten:

²Zum Vgl. mit dem sehr ähnlichen enzischen System siehe auch Künnap (1999).

³Die Daten folgen Körtvély 2005 und Helimski 1998, ggf. ins IPA übertragen. ^c steht für einen Nullkonsonanten, der i. d. R. nicht realisiert wird, aber u. U. zum Vorschein kommt. 1Sg Nenzisch subj. Konj. /tøm/ hat die in europäischen Gebieten verbreitete Variante /møn/; /rə^c/ (Nnganasanisch 3Sg refl. Konj.) hat die Variante /ʔ/.

Verbalsuffixe - Oberflächenformen

	subjektiv	objektiv			reflexiv
		Sg. Objekt	Du. Objekt	Pl. Objekt	
NENZISCH					
<i>Substamm</i>	-ŋa-/-ø-	-ŋa-/-ø-	-ŋa-/-ø-	-yø-	-yø-
1Sg	-dəm	-wə	-xəjunə	-nə	-wəʔ
2Sg	-nə	-rə	-xəjudə	-də	-nə
3Sg	-	-da	-xəjuda	-da	-ʔ
1Du	-nʲiʔ	-mʲiʔ	-xəjunʲiʔ	-nʲiʔ	-nʲiʔ
2Du	-dʲiʔ	-rʲiʔ	-xəjudʲiʔ	-dʲiʔ	-dʲiʔ
3Du	-xəʔ	-dʲiʔ	-xəjudʲiʔ	-dʲiʔ	-xəʔ
1Pl	-waʔ	-waʔ	-xəjunaʔ	-naʔ	-naʔ
2Pl	-daʔ	-raʔ	-xəjudaʔ	-daʔ	-daʔ
3Pl	-ʔ	-doʔ	-xəjudoʔ	-doʔ	-dəʔ

	subjektiv	objektiv			reflexiv
		Sg. Objekt	Du. Objekt	Pl. Objekt	
NGANASANISCH					
<i>Substamm</i>	-ntu-	-ntu-	-ntu-	-nta-	-nta-
1Sg	-m	-mə	-gəinʲə	-nʲə	-nə
2Sg	-ŋ	-rə	-gəitʲə	-tʲə	-ŋ
3Sg	-	-ðu	-gəitʲy	-tʲy	-ðə
1Du	-mi	-mi	-gəinʲi	-nʲi	-ni
2Du	-ri	-ri	-gəitʲi	-tʲi	-ti
3Du	-gəj	-ði	-gəitʲi	-tʲi	-ti
1Pl	-muʔ	-muʔ	-gəinʲyʔ	-nʲyʔ	-nuʔ
2Pl	-ruʔ	-ruʔ	-gəitʲyʔ	-tʲyʔ	-tuʔ
3Pl	-ʔ	-ðuŋ	-gəitʲyŋ	-tʲyŋ	-təʔ

- (6) a. m → w / V__V
- b. t → d / V__
- c. t → ʔ / __# oder __C
- d. n → ʔ / __# oder __C

Und diese für das Nganasanische (inklusive weiterer komplexer Regelsysteme zur Realisierung diverser Konsonanten, die das /t/ teilweise als [ð] realisieren sowie das /k/ als [g] und hier nicht weiter von Belang sind):

Verbalsuffixe - zugrundeliegende Formen

	subjektiv	objektiv			reflexiv
		Sg. Objekt	Du. Objekt	Pl. Objekt	
NENZISCH					
<i>Substamm</i>	-ŋa-/-ø-	-ŋa-/-ø-	-ŋa-/-ø-	-yø-	-yø-
1Sg	-tøm	-mø	-xøyu-nø	-nø	-mt
2Sg	-n~tø	-rø	-xøyu-tø	-tø	-n~tø
3Sg	-	-t ^(l) a	-xøyu-t ^(l) a	-t ^(l) a	-t
1Du	-n ^j in	-m ^j in	-xøyu-n ^j in	-n ^j in	-n ^j in
2Du	-t ^j in	-r ^j in	-xøyu-t ^j in	-t ^j in	-t ^j in
3Du	-xøn	-t ^j in	-xøyu-t ^j in	-t ^j in	-xøn
1Pl	-mat	-mat	-xøyu-nat	-nat	-nat
2Pl	-tat	-rat	-xøyu-tat	-tat	-tat
3Pl	-t	-t ^(l) ot	-xøyu-t ^(l) ot	-t ^(l) on	-tt

	subjektiv	objektiv			reflexiv
		Sg. Objekt	Du. Objekt	Pl. Objekt	
NGANASANISCH					
<i>Substamm</i>	-ntu-	-ntu-	-ntu-	-nta-	-nta-
1Sg	-m	-mə	-kəi-j-nə	-j-nə	-nə
2Sg	-ŋ	-rə	-kəi-j-tə	-j-tə	-ŋ
3Sg	-	-tu	-kəi-j-tu	-j-tu	-tə ^c
1Du	-mi ^c	-mi ^c	-kəi-j-ni ^c	-j-ni ^c	-ni ^c
2Du	-ri ^c	-ri ^c	-kəi-j-ti ^c	-j-ti ^c	-nti ^c
3Du	-kəj	-ti ^c	-kəi-j-ti ^c	-j-ti ^c	-nti ^c
1Pl	-mu [?]	-mu [?]	-kəi-j-nu [?]	-j-nu [?]	-nu [?]
2Pl	-ru [?]	-ru [?]	-kəi-j-tu [?]	-j-tu [?]	-ntu [?]
3Pl	- [?]	-tuŋ	-kəi-j-tuŋ	-j-tuŋ	-ntə [?]

- (7) a. [t n] → [t^j n^j] / j__
 b. j → Ø / __C^j
 c. n → Ø / __t

Eine weitere interessante Beobachtung bezieht sich auf die applizierende Phonologie und deren Auswirkungen: Viele Marker, die von Helimski und Körtvély als zugrundeliegend angenommen werden, äußern sich nicht oder kaum an der Oberfläche: das NSG-Objekt-/j/ im Nnganasanischen palatalisiert

(aufgrund oben erwähnter Regeln) lediglich die nachfolgenden Konsonanten (z. B. $-k\ddot{a}i-j-n\ddot{a} \rightarrow -g\ddot{a}in^j\ddot{a}$), das in der Reflexiv-Spalte fast durchgehend existente $/-n/$ derselben Sprache ist nicht mehr zu erkennen. Dies bietet u. a. interessante Ansatzpunkte für weiterführende Überlegungen bezüglich der hier stattfindenden Phonologie. Wie ich noch zeigen werde, spielen hier subsegmentale Marker eine Rolle, die in Abschnitt 4.2.2 ausführlich dargelegt werden.

3.3. Erste Abstraktionen – zur Konjugationswahl

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die Beobachtungen des vorangehenden Abschnitts analytisch brauchbar abzuleiten. Zunächst werden die Paradigmen formalisiert, um die Kontextbestimmungen der Konjugationen in Merkmale umzuwandeln.

Da, was die Personmarker betrifft, die Sets für Dual- und Pluralobjekte in beiden Sprachen jeweils identisch sind, lassen sich zusammengefasst vier Personalsuffixsets unterscheiden (vgl. Salminen 1997). Weitere Faktoren für die Einsetzung der Morpheme sind die Art der Konjugation und die Wahl der Substamm-Variante, welche sich durch abstrakte Merkmale ableiten lassen. So wird die Konjugationsart durch verschiedene Werte für α ausgedrückt, die Art des Substamms durch $\pm\beta$. Abstrahiert sieht das Paradigma also folgendermaßen aus (jede Zeile entspricht der jeweiligen Spalte der Paradigmen in Abschnitt 3.2):

Konjugation	α	Objekt	Substamm	β	Merkmale	Suffix-Set
subjektiv	+		generell	+	$+\alpha+\beta$	I
	-	Sg	generell	+	$-\alpha+\beta$	II
objektiv	-	Du	generell	+	$-\alpha+\beta$	III
	-	Pl	speziell	-	$-\alpha-\beta$	III
reflexiv	+		speziell	-	$+\alpha-\beta$	IV

Hieraus ergibt sich zunächst folgende Spezifizierung von (3):

$$(8) \quad \sqrt{ROOT[\pm\alpha \pm \beta]} + [\dots]_{Modus} + \begin{bmatrix} acc \\ \dots \end{bmatrix}_{Agr1} + \begin{bmatrix} nom \\ \dots \end{bmatrix}_{Agr2}$$

Anwenden lässt sich dies sowohl auf die transitiv-reflexiven (Nganasanisch: transitiven) Verben, die nur durch syntakto-semantischen Kontext bedingt innerhalb eines der drei zur Verfügung stehenden Paradigmen flektiert werden,

aber auch auf alle anderen Verben der nordsamojedischen Sprachen, die lexikalisch auf eine oder zwei der Klassen festgelegt sind. In jedem Fall gehe ich davon aus, dass die Werte für α und β gleichermaßen vorhanden sind; im einen Fall lexikalisch inhärent, im anderen aus dem Kontext heraus im Zuge syntaktischer Prozesse auf dem Verb valuiert.

Zur genaueren Bedeutung von α und β lassen sich folgende Überlegungen anführen: [$\pm\alpha \pm\beta$] können nicht für Flexionsklassen stehen, wenn man davon ausgeht, dass Flexionsklassen durch inhärente, dem Stamm zugehörige Merkmale bestimmt sind, die ihrerseits wiederum tendenziell arbiträr sind und sich nicht aus dem syntaktischen Kontext erschließen lassen.

Also muss ihre Bedeutung woanders liegen. Auch wenn naheliegt, dass die Konjugationen mit Valenz zusammenhängen, kann dies dennoch nur indirekt und bedingt der Fall sein, da transitive Verben genauso gut in der subjektiven wie in der objektiven oder reflexiven Konjugation stehen können. Faktoren, die bislang noch nicht ausreichend erforscht sind, erwirken schließlich den Wechsel.

Zunächst steht $\pm\alpha$ für die natürlichen Klassen, die sich innerhalb der vier verschiedenen Suffixsets ergeben. So verbindet $+\alpha$ die subjektive mit der reflexiven Konjugation, während die objektiven Endungen $-\alpha$ tragen. Da das Verb jedoch nur in der objektiven Konjugation für beide Argumente kongruieren kann, liegt nahe, dass $-\alpha$ möglicherweise dafür steht, dass ein zweiter (Objekt-)Kongruenzknoten existiert, den das Verb sieht und für den es kongruiert. Dies kann nur der Fall sein, wenn die syntaktische Valenz 2 beträgt. $-\alpha$ steht allerdings nicht notwendigerweise selbst für diese Valenz, da dies nur eine notwendige, aber keinesfalls hinreichende Bedingung für den Wechsel in die objektive Konjugation ist.

Was β betrifft, so variieren die Werte dafür in Abhängigkeit davon, welche Substamm-Variante an den Stamm tritt. Die hier relevanten Substämme sind der *generelle finite Substamm* (-ɲa-/-ø- im Nenzischen, -ntu- im Nganasanischen) und der *spezielle finite Substamm* (-yø- im Nenzischen, -nta- im Nganasanischen). Diese Verteilung fordert offenbar keine phonologischen (Kontext-) Bedingungen und wird lediglich durch die Art der Konjugation und Numerus des Objekts bestimmt. Es bieten sich jedoch auch keine bekannten morphosyntaktischen Merkmale dafür an, die reflexive und Plural-Objekt-Konjugation zusammenzufassen; also wird für die noch unbekannte Eigenschaft, die diese Klassen verbindet, ein – für β eingesetzt. Die anderen Klassen erhalten den Wert $+\beta$. Abgesehen davon, dass β offenbar ein tatsächlich existentes (wenn auch

noch nicht identifiziertes) Merkmal ist, dient es hier hauptsächlich dazu, den Kontext der reflexiven Konjugation von dem der subjektiven zu unterscheiden.

3.4. Syntaktische Vorarbeit

Da ich hier nicht von Flexionsklassen ausgehe, die $[\pm\alpha \pm \beta]$ bestimmen, legt ggf. die Syntax fest, welche Merkmale eine Wurzel in die Morphologie einbringt. Aufgrund der noch ungeklärten Zusammenhänge zwischen syntaktischem Kontext und Konjugationswahl sowie der Komplexität dieser Thematik werde ich die genauen Wirkungsweisen der Syntax zurückstellen, um dem Kern der hier angestrebten morphologischen Analyse in ausreichendem Umfang gerecht werden zu können.

Vorerst sollte es genügen, $[\pm\alpha \pm \beta]$ festgesetzt wie vorangehend beschrieben zu übernehmen und damit in der Morphologie weiterzuarbeiten, ohne näher darauf einzugehen, wodurch sie im Einzelnen bestimmt werden und wie genau das vor sich geht bzw. welche syntaktischen Prozesse dabei involviert sein mögen. Dies wird ein möglicher Ansatz für weiterführende Arbeit an diesen Sprachen sein (vgl auch Kapitel 5).

Die infolgedessen gänzlich postsyntaktische Morphologie lässt sich also wie folgt zusammenfassen: In Schritt 1 erfolgt die Einsetzung in das I-Morphem einschließlich der jeweiligen α/β -Werte, danach Einsetzung des Substamms, ggf. Einsetzung in den Objektkopf und in den Subjektkopf.

4. Morphologische Analyse

4.1. Merkmalsdekomposition

Die Person-Merkmale werden durch $[\pm 1 \pm 3]$ ausgedrückt. So lassen sich die häufigen Synkretismen zwischen 1. und 2. Person besser auflösen; mehr Merkmale sind nicht nötig. Also ergibt sich folgende Zuordnung:

$[+1 - 3]$	→	1. Person	$[-1 - 3]$	→	2. Person
$[-1 + 3]$	→	3. Person	$[+1 + 3]$	→	???

Die Kombination $[+1 + 3]$, die hier nicht vertreten ist, erscheint logisch auch unplausibel - sie müsste sich auf eine Person beziehen, die gleichzeitig Sprecher und eine am Gespräch unbeteiligte Person ist.

Numerus ergibt sich, parallel dazu, durch Kombinationen von $[\pm SG \pm PL]$. Da Singular, Dual und Plural vorhanden sind, ist ein reichhaltiges System ratsam.

Dieses System genügt jedoch, um die Synkretismen zwischen den NSG-Formen zu erklären bzw. die Distinktion zwischen SG und NSG. Die Zuordnung ist folgende:

[+SG-PL]	→	Singular	[-SG-PL]	→	Dual
[-SG+PL]	→	Plural	[+SG+PL]	→	???

So ergibt sich folgender Subjekt-Agr-Kopf:

$$\left[\begin{array}{l} \text{Kasus : NOM} \\ \text{Person : } \pm 1 \pm 3 \\ \text{Numerus : } \pm \text{SG } \pm \text{ PL} \end{array} \right]$$

Der Objekt-Agr-Kopf, parallel dazu:

$$\left[\begin{array}{l} \text{Kasus : ACC} \\ \text{Person : } -1 + 3 \\ \text{Numerus : } \pm \text{SG } \pm \text{ PL} \end{array} \right]$$

Da das Objekt nur am Verb markiert wird, wenn es 3. Person ist, haben wir es nur mit o.g. Agr-Kopf zu tun. Im Fall der reflexiven Konjugation bekommt der Subjekt-Knoten noch zusätzlich den [ACC] zugewiesen, trägt also zwei Kasusmerkmale: [NOM ACC]. Erstens dient dies der Verdeutlichung einer natürlichen Klasse zwischen der reflexiven und der objektiven Konjugation, die besonders im Nganasanischen sehr deutlich zum Vorschein kommt. Außerdem soll es ganz generell die spezielle Markierung, die das Subjekt im reflexiven Fall erhält, verdeutlichen; bei den transitiv-reflexiven Verben ist die zusätzliche Kennzeichnung mit einem markierten Kasus denkbar zur Unterscheidung von der subjektiven Konjugation sowie zur Realisierung von Spuren der syntaktischen Valenz des Verbs. Bei den (obligatorisch) reflexiven Verben bezieht sich dies vielmehr auf den intrinsischen Gehalt der Verbklasse an sich, da hier laut Körtvély (2005) das am Verb markierte Argument stärker und komplexer in die dargestellte Handlung involviert ist als bei Verben, die in der subjektiven Konjugation gebildet werden.

4.2. Objektmarkierung

Objektmarkierung geschieht, wie in Abschnitt 3.2 festgestellt, durch die Marker /-xøyu/ und /-kəi/, die das Dual-Objekt markieren, sowie durch Alternationen der Subjekt-Personsuffixe im Kontext von SG und NSG. Da /-xøyu/ von den bisherigen Analysen nicht als Personsuffix für das Objekt, sondern als Stammerweiterung behandelt wird und die Alternationen bisher nicht zufriedenstellend erklärt wurden, soll hier darauf näher eingegangen werden.

4.2.1. Der Status von /-xøyu/

In der analytischen Vorarbeit zum Tundra-Nenzischen, auf die ich meine Analyse dieser Sprache begründe (vgl. Salminen 1997, 1998 und Körtvély 2005), lässt sich folgende Unterteilung finden: An das Verb affigieren zunächst (im Indikativ, Optativ und Formen des Imperativs) drei verschiedene Substämme: die bereits erwähnten zwei Varianten (generell vs. speziell) des finiten Substamms (1. *Substamm*) sowie der Dual-Objekt-Substamm /-xøyu/ (2. *Substamm*), der an den generellen finiten Substamm affigiert wird. Andere Substämme können ggf. Modus ausdrücken, jedoch der Indikativ Aorist bleibt i. d. R. unmarkiert (vgl. Salminen 1998). Danach erst treten die Personsuffixe an den nun bereits erweiterten Stamm (vgl. das ähnliche Schema in Abschnitt 3.1, Bsp. 4 u. 5; die Personsuffixe sind hier zunächst noch nicht nach Subjekt und Objekt unterteilt):

$$(9) \quad [_{\text{Stamm}} \text{Wurzel} + [1. \text{Substamm}] + [2. \text{Substamm}]] + [_{\text{Personsuffixe}}]$$

Betrachtet man die Verteilung der Substämme etwas genauer, lässt sich /-xøyu/ jedoch aus der Liste der Substämme entfernen und als Objektmarker den Personsuffixen hinzufügen. Dies werde ich im Folgenden erläutern.

Die Substämme, die für 1. *Substamm* eingesetzt werden, lassen sich zunächst eindeutig zuordnen: Der im Indikativ auftretende Substamm /-ŋa-/ und sein "spezielles" $[-\beta]$ – kontextuelles Allomorph /-yø-/ werden in vielen Modi durch andere Substämme ersetzt, die eindeutig den jeweiligen Modus ausdrücken. Also liegt nahe, dass auch die hier aufgeführten Affixe Modus markieren oder zumindest einen Default-Marker darstellen, falls kein markierter Modus gewählt ist; sie sind mit den Modusmarkern komplementär verteilt und werden somit offensichtlich in ein und denselben Slot eingesetzt. Die von Salminen Substämme genannten Affixe sind demnach Modusmarker, die in dieser Analyse zunächst in einen speziellen Knoten unterhalb von v eingesetzt werden (vgl. Marantz 2006). Erst danach wird in den Objekt- und in den Subjekt-Agr-Knoten eingesetzt:

$$(10) \quad [_{\text{Stamm}} \text{Wurzel} + [_{\text{Substamm}}(\text{Modus})] + xøyu] + [_{\text{Personsuffixe}}]$$

An dieser Stelle kommt erst /-xøyu/ ins Spiel, das von Salminen zunächst den Substämmen (hier: 2. *Substamm*) zugeordnet wurde, jedoch eindeutig ein Objektmarker ist. Erstens ist es ein Affix, das in jeglichem Kontext Dual

ausdrückt (vgl. die Deklinationssuffixe des Nenzischen, z. B. in Salminen 1998). Zweitens wird /-xøyu/ erst angehängt, wenn bereits ein Substamm an die Wurzel getreten ist, die Position spricht also eher für ein reguläres VE, das in den Objekt – Knoten eingesetzt wird, als für eine Erweiterung der Wurzel. Falls man außerdem davon ausgeht, dass die Substämme Modus ausdrücken, kann /-xøyu/ nicht dazugezählt werden, da sein Erscheinen in keiner Weise mit dem gewählten Modus zusammenhängt. So erscheint es mir geeigneter, /xøyu/ aus der Liste der Stammerweiterungen zu streichen und statt dessen den VE zuzuordnen:

$$(11) \quad [{}_{\text{Stamm}} \text{Wurzel} + [{}_{\text{Substamm}}(\text{Modus})]] + [{}_{\text{Personsuffixe}}(\text{xøyu})]$$

Weitere Evidenz für die Plausibilität dieser Analyse als eigenständigen Dual-Objekt-Marker ziehe ich aus der Tatsache, dass Helimski sich ebenso entschieden hat und für das Nganasanische lediglich zwei komplementär verteilte Substämme /-nta-/ und /-ntu-/ annimmt, während das /-kəi/ in der Liste der funktionalen VEs steht. Genauso würde ich auch mit Nenzisch verfahren und /-ŋa-/ und /-yø-/ als die /-nta-/ und /-ntu-/ entsprechenden Substämme annehmen, die hier wie dort Modus realisieren.

4.2.2. Die Portmanteaus im NSG

Während /-xøyu/ und /-kəi/ also den Dual des Objekts ausdrücken, bleibt, die Alternationen im Suffix-Set für sg(Set II)- und nsG(Set III)-Objekte zu erklären. Zunächst ist der Sachverhalt darzulegen:

Salminen (1997) und Körtvély (2005) folgend, sind die bereits erwähnten Person-Suffix-Sets die vier folgenden, die sich genauso aufs Nganasanische übertragen lassen:

NENZISCH					NGANASANISCH				
Subj.	I	II	III	IV	Subj.	I	II	III	IV
1Sg	tøm	m-ø	n-ø	mt	1Sg	m	m-ə	n-ə	n-ə
2Sg	n~tø	r-ø	t-ø	n~tø	2Sg	ŋ	r-ə	t-ə	ŋ
3Sg	-	t-(^l)a	t-(^l)a	t	3Sg	-	t-u	t-u	t-ə ^c
1Du	n- ^j in	m- ^j in	n- ^j in	n- ^j in	1Du	m-i ^c	m-i ^c	n-i ^c	n-i ^c
2Du	t- ^j in	r- ^j in	t- ^j in	t- ^j in	2Du	r-i ^c	r-i ^c	t-i ^c	t-i ^c
3Du	xøn	t- ^j in	t- ^j in	xøn	3Du	kəj	t-i ^c	t-i ^c	t-i ^c
1Pl	m-at	m-at	n-at	n-at	1Pl	m-u?	m-u?	n-u?	n-u?
2Pl	t-at	r-at	t-at	t-at	2Pl	r-u?	r-u?	t-u?	t-u?
3Pl	t	t-(^l)on	t-(^l)on	t-t	3Pl	?	t-uŋ	t-uŋ	t-ə?

Dies sind nur die Subjekt-Suffixe aus den Paradigmen von Abschnitt 3.2. Laut (u. a.) Salminen bestehen die Suffixsets nur aus Subjektmarkern, die ggf. im Kontext bestimmter Objektmerkmale variieren. Auch der Objektmarker *xøyu*, den ich im vorigen Abschnitt den Personsuffixen zugeordnet habe, wird von mir zunächst außen vor gelassen, da er eindeutig nur Objektmerkmale realisiert und sich leicht analysieren lässt.

Die Subjektmarker sind hier nun aufgespalten nach Person und Numerus, wobei der Personmarker stets vor dem Numerusmarker steht. Die Personmarker sind also, mit Ausnahme der einzelnen Sonderformen, **-m**, **-n**, **-r** und **-t⁴**. Auf den folgenden Seiten werde ich dieses Set auf drei reguläre Marker reduzieren, indem ich die Subjekt-Objekt-Portmanteaus in den Suffixsets II und III auflöse. Die aktuelle Verteilung in diesen beiden Sets ergibt in Abhängigkeit von Merkmalen beider Argumente folgendes Muster:

(12)

	S			
O		1	2	3
SG		m	r	t
NSG		n	t	t

Von der erwähnten Alternation im Kontext von SG- vs. NSG-Objekt betroffen sind lediglich die Marker für 1. und 2. Person, die Set II und III unterscheiden und bisher von Salminen (1997, von Körtvély 2005 übernommen) als Portmanteaus analysiert und nicht weiter synchron untersucht wurden: /m/ vs. /n/ und /r/ vs. /t/, von denen jeweils die letztere Variante im NSG-Objekt-Kontext vorkommt. Da sie aus einzelnen Phonemen bestehen, lassen sie sich auch nicht weiter morphologisch subanalysieren.

Üblicherweise wird in der Distribuierten Morphologie angenommen, dass jedes VE in höchstens einen Kopf eingesetzt wird, da alles andere den Grundprinzipien des theoretischen Rahmens widerspräche (vgl. z. B. die *Uniqueness of Vocabulary Insertion* wie z. B. von Trommer 2009 formuliert). Also kann die Alternation auch nicht dadurch bedingt sein, dass diese Marker Elemente beider Argumente realisieren, da dann ein VE in zwei Köpfe eingesetzt werden

⁴Die hier vorgenommene Zuordnung des (i) in der 3. Person des objektiven Paradigmas (Set II/III) zum Numerusmarker ist von Salminen (1997,1998) übernommen. Da die Palatalisierung in den vorliegenden Daten nie phonologisch realisiert wird, scheint sie weiter nicht relevant zu sein. Also bleibt /t₁/ in allen Konjugationen derselbe Marker.

müsste. Dies ließe sich durch entsprechend geartete Fusion-Regeln umgehen, die hier jedoch sonst durch nichts motiviert werden.

Allomorphie der Subjektmarker im Kontext von NSG-Objekten anzunehmen (Bobaljik, 2000, vgl. z. B.), erscheint daher unplausibel, da identische Marker auch in der subjektiven und reflexiven Konjugation, in denen nur ein Agr-Kopf vorhanden ist, existieren. Als Konsequenz müsste man verschiedene, formgleiche VE annehmen, was diesen Ansatz unökonomisch macht und dem Prinzip widerspricht, dass Formgleichheit Funktionsgleichheit impliziert (*Syncretism Principle*, vgl. z. B. Müller 2004:6).

Um nun eine elegante Lösung hierfür zu finden, empfiehlt es sich, die Daten etwas genauer zu betrachten: Spaltet man die alternierenden Marker in ihre phonologischen Merkmale auf, liegt es nahe, den eigentlichen Marker für das NSG-Objekt (Set III) in diesen Merkmalen, die die Personmarker bestimmen, zu suchen. Berücksichtigt man das Phoneminventar der jeweiligen Sprache, wird nämlich deutlich, dass in beiden Portmanteau-Fällen nur zwei systematische Änderungen, und zwar jedesmal die gleichen, nötig sind, um vom SG-Marker zu seiner Entsprechung im NSG zu kommen: [KOR] und [-kont]⁵ (vgl. Hall 2000).

So ergibt sich aus /m/ → [n] und aus /r/ → [t]. In der 3. Person ändert sich nichts, da das /t/ bereits [KOR-kont] ist. Ebenso verhält es sich mit den identischen Markern im Nganasanischen.

Also lässt sich der gesuchte NSG-Objektmarker etwa so definieren: [KOR-kont] ↔ [-SG ACC].

Dies kann so gelesen werden: Der Marker für das NSG-Objekt besteht aus den schwebenden phonologischen Merkmalen [KOR-kont] und führt bei Einsetzung zu einer Überlagerung der auf dem nachfolgenden Konsonanten vorhandenen Merkmalen, was in der Phonologie zu einer Mutation von /m/ → [n] und /r/ → [t] führt (vgl. Trommer 2007).

Nun existiert dieser Marker jedoch in keiner der beiden Sprachen in genau

⁵Dadurch ergibt sich im Fall von /r/ und [t] auch eine Änderung des Wertes für [son] von + nach –, was zwar nicht im [-SG]-Marker enthalten, aber ein unvermeidlicher Nebeneffekt ist, da die [+son]-Variante von /t/ weder im Nenzischen noch im Nganasanischen existiert. Ein weiterer Nebeneffekt ist die Entstimmlichung. Da das /t/ im Nenzischen so nie an der Oberfläche erscheint, sondern in jedem hier dargestellten Fall als [d] ausgesprochen wird, ist auch diese hinfällig, während im Nganasanischen davon ausgegangen werden muss, dass die Entstimmlichung stattfindet, da hier wiederum die stimmhafte Variante von /t/ nicht im zugrundeliegenden Phoneminventar enthalten ist (vgl. Helimski 1998:489).

dieser Form. Die sprachspezifischen Abweichungen bedürfen jedoch weiterer Betrachtungen und werden im folgenden Abschnitt erläutert.

Reduktion der Suffixsets

Der NSG-Objektmarker ändert die von Körtvély und Helimski vorgeschlagenen zugrundeliegenden Formen zunächst in diesem einen Punkt: /n/ und /t/ sind nicht mehr die bisher angenommenen Subjekt-Objekt-Portmanteaus, an ihrer Stelle stehen zugrundeliegend /m/ und /r/ wie im SG-Objekt-Fall.

Also werden die 4 von Salminen vorgeschlagenen Person-Suffix-Sets (nur für das Subjekt, wohlgermerkt) so auf drei reduziert (subjektiv, objektiv und reflexiv), parallel auch im Nganasanischen⁶:

NENZISCH				NGANASANISCH			
<i>Subj.</i>	I	II	III.b	<i>Subj.</i>	I	II	III.b
1Sg	tøm	m-ø	mt	1Sg	m	m-ə	n-ə
2Sg	n~t-ø	r-ø	n~tø	2Sg	ŋ	r-ə	ŋ
3Sg	-	t-(^j)a	t	3Sg	-	t-u	t-ə ^c
1Du	n- ^j in	m- ^j in	n- ^j in	1Du	m-i ^c	m-i ^c	n-i ^c
2Du	t- ^j in	r- ^j in	t- ^j in	2Du	r-i ^c	r-i ^c	t-i ^c
3Du	xøn	t- ^j in	xøn	3Du	kəj	t-i ^c	t-i ^c
1Pl	m-at	m-at	n-at	1Pl	m-u [?]	m-u [?]	n-u [?]
2Pl	t-at	r-at	t-at	2Pl	r-u [?]	r-u [?]	t-u [?]
3Pl	t	t-(^j)on	t-t	3Pl	?	t-uŋ	t-ə [?]

4.2.3. *Weitere Vereinfachung*

Betrachtet man die nun reduzierten Daten, fällt des Weiteren Folgendes auf:

Die schwebenden phonologischen Merkmale applizieren offenbar auch an anderer Stelle (hier fett markiert).

Im Nenzischen sieht die Verteilung folgendermaßen aus: Auch in den anderen beiden Paradigmen (Set I und III.b) finden sich für das NSG-Subjekt fast durchgängig die jeweiligen für NSG markierten Entsprechungen /n/ und /t/ suffix-initial. Also lässt sich der [-SG ACC]-Marker erweitern und dementsprechend umwandeln, da er im Nenzischen offenbar nicht nur das NSG-Objekt, sondern auch das NSG-Subjekt markiert:

⁶III.b ist nun dasjenige Suffixset, das vorher Suffixset IV war.

[KOR-kont] ↔ [-SG]

YRK⁷

Im Nganasanischen dagegen ist diese Markierung nicht zusätzlich im subjektiven, sondern im reflexiven Paradigma zu finden; also markieren diese Merkmale wohl eher [ACC] als [-SG]. Dies ersetzt das von Helimski als Reflexivmarker angenommene /-n/ und lautet wie folgt:

[KOR-kont] ↔ [ACC]

NIO

Schließlich darf man die Palatalisierung nicht vergessen, die im Nganasanischen im NSG-Objekt-Kontext auf die Subjekt-Suffixe appliziert und das ehemalige Set III zusätzlich von Set II abgegrenzt hat. Hierfür können wir einen weiteren subsegmentalen Marker annehmen, dessen Merkmale im Falle der Einsetzung noch zu den Werten von [ACC] hinzuaddiert werden. Er hat innerhalb der objektiven Konjugation die gleiche Verteilung wie der Nenzische NSG-Marker:

[-ant,-apik] ↔ [-SG]

NIO

Dieser Marker appliziert auch in der 3. Person Dual des subjektiven Paradigmas, wo er aus dem /i/ in /-kəi/ ein [j] macht, da kein anderer Laut vorhanden ist, auf den er applizieren könnte. Durch die Regeln in (7) wird er seine Merkmale jedoch auf einen nachfolgenden Konsonanten legen, sollte einer affigiert werden.

Durch die Ausweitung der Applikation der Objektmarker lassen sich die Paradigmen nun also weiter vereinheitlichen:

⁷Sprachspezifische (Einsetzungs-)Regeln werde ich zur besseren Übersicht zusätzlich am rechten Rand mit dem jeweiligen ISO-Sprachkürzel versehen. Dabei steht YRK für Nenzisch und NIO für Nganasanisch.

NENZISCH				NGANASANISCH			
Subjekt	I	II	III	Subjekt	I	II	III
1Sg	tøm	m-ø	mt	1Sg	m	m-ə	m-ə
2Sg	n~tø	r-ø	n~tø	2Sg	ŋ	r-ə	ŋ
3Sg	–	t-(^j)a	t	3Sg	–	t-u	t-ə ^c
1Du	m^jin	m^jin	m^jin	1Du	m-i^c	m-i^c	m-i^c
2Du	r^jin	r^jin	r^jin	2Du	r-i^c	r-i^c	r-i^c
3Du	xøn	t ^j in	xøn	3Du	kəj	t-i ^C	t-i ^c
1Pl	m-at	m-at	m-at	1Pl	m-u[?]	m-u[?]	m-u[?]
2Pl	r-at	r-at	r-at	2Pl	r-u[?]	r-u[?]	r-u[?]
3Pl	t	t-(^j)on	t-t	3Pl	ʔ	t-uŋ	t-əʔ

Nun lassen sich die Personmarker auf folgendes gemeinsame Set reduzieren: 3 reguläre Marker (die aus dem Set in (12) reduziert wurden; hier fett markiert) sowie ein spezifischer Nullmarker, der in beiden Sprachen gleich vorkommt.

1. Person	2. Person	3. Person	3. Person SG subjektive Konjugation
m	r	t	∅

Für diese drei regulären vorgeschlagenen Marker findet sich nun Evidenz aus den diachronen Daten. Zunächst sind hierfür die für das Nordsamojedische angenommenen Regeln historischen Lautwandels anzuführen (*PU* = Proto-Uralisch, *PS* = Proto-Samojedisch, *PNS* = Proto-Nordsamojedisch):

- (13) a. PU *s → PS *t
 b. PU *t → PNS *r

Berücksichtigt man diese reguläre Lautverschiebung, lassen sich nun die Parallelen der reduzierten Personmarker zu den rekonstruierten Personalpronomen des Proto-Uralischen deutlich erkennen. Diese sind: ***mV** für die erste Person, ***tV** (→ PNS ***rV**) für die zweite und ***sV** (→ PS ***tV**) für die dritte Person (vgl. z. B. auch Körtvély 2005).

Abschließend nun noch einmal die beiden Paradigmen inklusive Objektmarkern (die subsegmentalen Marker sind hier als ϕ_1 ([KOR,-kont]) und ϕ_2 ([-ant,-apik]) dargestellt), das in der folgenden Analyse abgeleitet wird:

NENZISCH

<i>Subjekt</i>	subj.	obj.SG	obj.DU	obj.PL	refl.
<i>1Sg</i>	təm	m-ø	xøyu- ϕ_1 -m-ø	ϕ_1 -m-ø	mt
<i>2Sg</i>	n~tø	r-ø	xøyu- ϕ_1 -r-ø	ϕ_1 -r-ø	n~tø
<i>3Sg</i>	–	t-(^j)a	xøyu- ϕ_1 -t-(^j)a	ϕ_1 -t-(^j)a	t
<i>1Du</i>	ϕ_1 -m- ^j in	m- ^j in	xøyu- ϕ_1 -m- ^j in	ϕ_1 -m- ^j in	ϕ_1 -m- ^j in
<i>2Du</i>	ϕ_1 -r- ^j in	r- ^j in	xøyu- ϕ_1 -r- ^j in	ϕ_1 -r- ^j in	ϕ_1 -r- ^j in
<i>3Du</i>	xøn	t- ^j in	xøyu- ϕ_1 -t- ^j in	ϕ_1 -t- ^j in	xøn
<i>1Pl</i>	m-at	m-at	xøyu- ϕ_1 -m-at	ϕ_1 -m-at	ϕ_1 -m-at
<i>2Pl</i>	ϕ_1 -r-at	r-at	xøyu- ϕ_1 -r-at	ϕ_1 -r-at	ϕ_1 -r-at
<i>3Pl</i>	t	t-(^j)on	xøyu- ϕ_1 -t-(^j)on	ϕ_1 -t-(^j)on	ϕ_1 -t-t

NGANASANISCH

<i>Subjekt</i>	subj.	obj.SG	obj.DU	obj.PL	refl.
<i>1Sg</i>	m	m-ə	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -m-ə	ϕ_1 - ϕ_2 -m-ə	ϕ_1 -m-ə
<i>2Sg</i>	ŋ	r-ə	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -r-ə	ϕ_1 - ϕ_2 -r-ə	ŋ
<i>3Sg</i>	–	t-u	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -t-u	ϕ_1 - ϕ_2 -t-u	ϕ_1 -t-ə ^c
<i>1Du</i>	m-i ^c	m-i ^c	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -m-i ^c	ϕ_1 - ϕ_2 -m-i ^c	ϕ_1 -m-i ^c
<i>2Du</i>	r-i ^c	r-i ^c	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -r-i ^c	ϕ_1 - ϕ_2 -r-i ^c	ϕ_1 -r-i ^c
<i>3Du</i>	kəi- ϕ_2	t-i ^c	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -t-i ^c	ϕ_1 - ϕ_2 -t-i ^c	ϕ_1 -t-i ^c
<i>1Pl</i>	m-uʔ	m-uʔ	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -m-uʔ	ϕ_1 - ϕ_2 -m-uʔ	ϕ_1 -m-uʔ
<i>2Pl</i>	r-uʔ	r-uʔ	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -r-uʔ	ϕ_1 - ϕ_2 -r-uʔ	ϕ_1 -r-uʔ
<i>3Pl</i>	ʔ	t-uŋ	kəi- ϕ_1 - ϕ_2 -t-uŋ	ϕ_1 - ϕ_2 -t-uŋ	ϕ_1 -t-əʔ

4.3. Spell-Out

Einsetzen der Substämme

Im Vorfeld der Einsetzung in die Argumentköpfe, die den eigentlichen Kern meiner Analyse darstellt, muss zunächst noch der entsprechende Substamm eingesetzt werden. Dies läuft ziemlich linear ab, da für jeden Modus eindeutige Marker existieren und immer nur einer eingesetzt wird. Aufgrund des unklaren Status der hier vorliegenden Marker wird γ als Merkmal eingesetzt (vgl. Abschnitt 4.2.1).⁸

⁸Dies folgt den Annahmen eines merkmalsgeometrischen Ansatzes, wie ihn u a. Harley (2004) behandelt.

NENZISCH	NGANASANISCH	
/ŋa~ø/	/ntu/	↔ [γ] / [+β]
/yø/	/nta/	↔ [γ] / [-β]

Nun beginnt die Vokabulareinsetzung in die Agr-Köpfe⁹.

Die Hierarchie

Da durch die hier getroffene Annahme über Fission in beide Agr-Köpfe theoretisch beliebig oft eingesetzt werden kann, bis alle Merkmale realisiert worden sind, ergibt sich die Reihenfolge der Marker, die nach den Substämmen affigiert werden, durch ihre Spezifität (vgl. Abschnitt 2.2). Das hierzu übernommene Prinzip erfordert eine Hierarchie, um die Linearisierung also korrekt abzuleiten. In Übereinstimmung mit der Segmentierung, die ich im letzten Abschnitt dargelegt habe, ergibt sich die folgende Spezifitäts-Hierarchie für beide Sprachen:

(14) +3 > ACC > -SG > Person > Numerus

Realisiert ein Marker ein [+3]-Merkmal, steht er i. d. R. dem Stamm am nächsten (so der Objektmarker und Subjekt-Sonderformen). Dann folgen generelle Objektmerkmale([ACC], die auch in der reflexiven Konjugation nah am Stamm ausgedrückt werden) und die spezifischen [-SG]-Marker. Der Rest ergibt sich aus der regulären Reihenfolge der Person- und Numerusmarker.

Personmarker

Aus den in Abschnitt 4.2.2 erwähnten parallel vorhandenen Personalsuffixen ergeben sich folgende Markerspezifikationen für 1., 2. und 3. Person¹⁰:

	NENZISCH	NGANASANISCH	
(v.10)	/-m/	/-m/	↔ [+1 - 3]
(v.11)	/-r/	/-r/	↔ [-1 - 3]
(v.12)	/-t ₁ /	/-t/	↔ [-1]

Das /t₁/ ist unterspezifiziert; dieser untergeordnete Charakter ergibt sich aus der Hierarchie, die ihn sonst (im Falle der Spezifikation [-1 + 3]) vor jedem

⁹ die Alternation des /-ŋa-/ ergibt sich schließlich durch Readjustment.

¹⁰ Die Nummern der (Einsetzungs-)Regeln dienen der leichteren Zuordnung zu den zusammenfassenden Tabellen in Abschnitt 4.4.

anderen Marker am Stamm stehen ließe, was jedoch nicht der Fall ist. Das markantere Merkmal [+3] tritt in verschiedenen Sonderformen zutage, zu denen in beiden Sprachen auch der Nullmarker für die 3.SG gehört, der nur einmal im gesamten Paradigma vorkommt und ausspezifiziert ist:

$$(v.1) \quad \emptyset \leftrightarrow [-1 + 3 + \text{SG} - \text{PL} \text{ NOM}] / [+ \alpha + \beta]$$

Generell sind die Sonderformen spezifischer als die regulären Marker. Weitere Sonderformen für die 3. Person finden sich bei den Numerusmarkern, die in diesem Kontext variieren, und außerdem existiert im Nenzischen noch folgender spezifischer Marker, der 3. Person in subjektiven und reflexiven Kontexten realisiert:

$$(v.2) \quad /-x\emptyset n/ \leftrightarrow [-1 + 3 - \text{SG} - \text{PL} \text{ NOM}] \quad \text{YRK}$$

Nenzische Sonderformen für 1SG und 2SG, die ausschließlich im subjektiven und reflexiven Paradigma stehen, sind:

$$(v.4) \quad /-mt/ \leftrightarrow [+1 - 3 + \text{SG} - \text{PL} \text{ ACC}] \quad \text{1SG REFLEXIV}$$

$$(v.7) \quad /-t\emptyset m/ \leftrightarrow [+1 - 3 + \text{SG} - \text{PL}] / [+ \alpha + \beta] \quad \text{1SG SUBJEKTIV} \quad \text{YRK}$$

$$(v.9) \quad /-n\sim t/ \leftrightarrow [-1 - 3] / [+ \text{SG} - \text{PL}] [+ \alpha] \quad \text{2SG SUBJ/REFL}$$

Das Nnganasanische hat nur einen spezifischen Personmarker, der sich nicht im obigen System wieder findet. Dies ist das nnganasanische Äquivalent zum $/n\sim t/$ im Nenzischen, nur dass hier gleichzeitig Numerus ausgedrückt wird (während an das Nenzische $/n\sim t/$ ein gesonderter Numerusmarker angehängt wird):

$$(v.8) \quad /-l/ \leftrightarrow [-1 - 3 + \text{SG} - \text{PL}] / [+ \alpha] \quad \text{NIO}$$

Das Objekt schließlich, das nur in der 3. Person am Verb ausgedrückt werden kann, bringt in den Spell-Out-Prozess von Anfang an (außer Kasus und Numerus) an Personmerkmalen nur das Merkmal [+3] ein. Erreicht wird dies durch frühe Verarmung des nicht benötigten [-1] im Kontext der objektiven Konjugation in beiden Sprachen:

$$(i.1) \quad [-1] \rightarrow \emptyset / [_ \text{ACC}] [- \alpha]$$

Numerusmarker

Affigiert werden an die Personmarker folgende reguläre Numerusmarker:

	NENZISCH	NGANASANISCH		
(v.18)	/-ø/	/-ə/	↔	[+SG-PL NOM] SINGULAR
(v.19)	/- ^j in/	/-i ^c /	↔	[-PL NOM] DUAL
(v.20)	/-at/	/-uʔ/	↔	[+PL NOM] PLURAL

Außer im Dual existieren in beiden Sprachen die oben bereits erwähnten Sonderformen der Numerusmarker im Kontext der 3. Person. Diese lauten wie folgt:

	NENZISCH	NGANASANISCH		
(v.15)	/-(^j)a/	/-u/	↔	[+SG-PL NOM] / [+3]
(v.16)	/-t ₂ /	/-ʔ/	↔	[+PL NOM] / [+3] [+α]
(v.17)	/-(^j)on/	/-uŋ/	↔	[+PL NOM] / [+3] [-α]

Da in beiden Sprachen zu beobachten ist, dass in der 3. Person Plural des subjektiven Paradigmas Person nicht explizit ausgedrückt wird und auch kein NSG-Marker appliziert, werden diese Merkmale durch folgende Regel verarmt:

$$(i.3) \quad [-1-SG] \rightarrow \emptyset / [_+3_+PL][+\alpha + \beta]$$

Im Nganasanischen wird in der 1. Person Singular subjektiv nur Person, aber kein Numerus ausgedrückt. Erreicht wird dies durch Verarmung:

$$(i.7) \quad [+SG-PL] \rightarrow \emptyset / [+1_][+\alpha + \beta] \quad \text{NIO}$$

Objektmarkierung

Das Objekt wird im NSG mit den bereits erläuterten phonologischen Merkmalen markiert:

(v.5)	-	[KOR-kont]	↔	[ACC]
(v.6)	[KOR-kont]	[-ant-apik]	↔	[-SG]

Hinzu kommt für das Dual-Objekt der folgende Marker:

	NENZISCH	NGANASANISCH		
(v.3)	/-xøyu/	/-kəi/	↔	[+3-PL] / [-SG_]

Dieser Dual-Objekt-Marker kann jedoch nicht für das Objekt spezifiziert sein, da er im Nganasanischen an einer Stelle für das Subjekt eingesetzt wird, nämlich in der 3. Person Dual subjektiv. Um das Einsetzen weiterer, unspezifischerer Marker zu verhindern, wird hier also [-1] verarmt:

$$(i.8) \quad [-1] \rightarrow \emptyset / [_+3-SG-PL_][+\alpha + \beta] \quad \text{NIO}$$

Insbesondere in der 3. Person Singular des Reflexivparadigmas könnte der letztgenannte Marker auch im Nenzischen aufs Subjekt applizieren, doch dies wird verhindert durch Verarmung:

$$(i.6) \quad [-PL] \rightarrow \emptyset / [+3+SG_][+\alpha - \beta] \quad \text{YRK}$$

Was jedoch eindeutig eine Brücke zum intransitiven Kontext schlägt, ist der [ACC]-Marker: Seine phonologische Markierung findet sich im Nganasanischen auch fast im gesamten Reflexivparadigma (vgl. nächster Abschnitt).

Um das Applizieren eines der genannten Objektmarker auf das Singularobjekt zu verhindern, welches in keiner von den Sprachen ausgedrückt wird, werden die relevanten Merkmale verarmt:

$$(i.2) \quad [-PL\ ACC] \rightarrow \emptyset / [+SG_][- \alpha]$$

Nun gibt es eine Reihe von Verarmungsregeln, die die Einsetzung der unspezifischen subsegmentalen Objektmarker an bestimmten Stellen verhindern:

Zunächst ist zu erwähnen, dass, sobald ein Objekt am Verb realisiert wird, es irrelevant ist, ob das Subjekt [-SG] trägt, auch wenn es hierfür (zumindest im Nenzischen) in intransitiven Kontexten markiert wird. Also muss eine Regel dies dementsprechend verarmen:

$$(i.4) \quad [-SG] \rightarrow \emptyset / [_NOM][- \alpha]$$

Es gibt nur wenige Fälle im Nenzischen, wo [-SG] außerhalb des objektiven Paradigmas nicht am Subjekt realisiert wird. Einer davon ist die Ausnahme in der 1. Person Plural subjektiv (außerdem siehe Regel 3.i):

$$(i.5) \quad [-SG] \rightarrow \emptyset / [+1_+PL][+\alpha + \beta] \quad \text{YRK}$$

Im Nganasanischen hingegen gibt es außer in Objektkontexten keine overte Markierung für den NSG; im Dual der subjektiven Konjugation wird für den 3DU-Marker jedoch ein [-SG]-Merkmal benötigt. Diese Verteilung lässt sich folgendermaßen ableiten:

$$(i.10) \quad [-SG] \rightarrow \emptyset / [_][+\alpha - \beta]$$

$$(i.11) \quad [-SG] \rightarrow \emptyset / [-3_][+\alpha + \beta] \quad \text{NIO}$$

Das nganasanische Reflexivparadigma

Eine Besonderheit der nganasanischen Sprache ist die spezielle Markierung der Formen des reflexiven Paradigmas. Dies geschieht mittels des [ACC]-Markers (5), dessen phonologische Markierung außer in der 2. und 3. Person Singular in

allen reflexiven Formen wiederzufinden ist. Dieser Marker findet sich genauso in der objektiven Konjugation und bildet einen wesentlichen Unterschied zum subjektiven Paradigma. Die Ausnahmen lassen sich wie folgt durch Verarmung ableiten:

$$(i.9) \quad [\text{ACC}] \rightarrow \emptyset / [-1+\text{SG}__] \quad \text{NIO}$$

Ebenfalls im reflexiven Paradigma sind die folgenden komplexen Sonderformen für Numerusmarker im Kontext der 3. Person zu finden:

$$(v.13) \quad /-\emptyset^c/ \leftrightarrow [+SG-PL \text{ NOM}] / [+3] [+ \alpha - \beta] \quad \text{SINGULAR} \quad \text{NIO}$$

$$(v.14) \quad /-\emptyset^l/ \leftrightarrow [+PL \text{ NOM}] / [+3] [+ \alpha - \beta] \quad \text{PLURAL}$$

Readjustment

Für den Marker /n~t/ wird schließlich die Alternation, die durch die Art des Verbstammes bedingt wird, durch folgende Readjustment-Regel abgeleitet:

$$/n/ \rightarrow /t/ / [\text{konsonantischer oder gemischter Stamm}]__ \quad \text{YRK}$$

4.4. Zusammenfassung

Zusammengefasst sind die VE also folgende (nach Spezifizität geordnet, unter Berücksichtigung der Hierarchie aus 4.3):

	NENZISCH	NGANASANISCH		
(v.1)	∅	∅	↔	$[-1 + 3+\text{SG-PL NOM}] / [+ \alpha + \beta]$
(v.2)	/-xøn/	-	↔	$[-1 + 3-\text{SG-PL NOM}]$
(v.3)	/-xøyu/	/-kəi/	↔	$[+3-\text{PL}] / [-\text{SG}__]$
(v.4)	/-mt/	-	↔	$[+1 - 3+\text{SG-PL ACC}]$
(v.5)	-	[KOR-kont]	↔	[ACC]
(v.6)	[KOR-kont]	[-ant-apik]	↔	[-SG]
(v.7)	/-tøm/	-	↔	$[+1 - 3+\text{SG-PL}] / [+ \alpha + \beta]$
(v.8)	-	/-ŋ/	↔	$[-1 - 3+\text{SG-PL}] / [+ \alpha]$
(v.9)	/-n~t/	-	↔	$[-1 - 3] / [+SG-PL] [+ \alpha]$
(v.10)	/-m/	/-m/	↔	$[+1 - 3]$
(v.11)	/-r/	/-r/	↔	$[-1 - 3]$
(v.12)	/-t ₁ /	/-t/	↔	$[-1]$
(v.13)	-	/-∅ ^c /	↔	$[+SG-PL \text{ NOM}] / [+3] [+ \alpha - \beta]$
(v.14)	-	/-∅ ^l /	↔	$[+PL \text{ NOM}] / [+3] [+ \alpha - \beta]$

(v.15)	/-(ⁱ)a/	/-u/	↔	[+SG-PL NOM] / [+3]
(v.16)	/-t ₂ /	/-ʔ/	↔	[+PL NOM] / [+3] [+α]
(v.17)	/-(ⁱ)on/	/-uŋ/	↔	[+PL NOM] / [+3] [-α]
(v.18)	/-∅/	/-ə/	↔	[+SG-PL NOM]
(v.19)	/- ⁱ in/	/-i ^c /	↔	[-PL NOM]
(v.20)	/-at/	/-uʔ/	↔	[+PL NOM]

Damit sie eingesetzt werden können, müssen vorher die folgenden Impoverishment-Regeln applizieren:

(i.1)	[-1]	→	∅ / [__ACC][-α]	
(i.2)	[- PL ACC]	→	∅ / [+SG__][-α]	
(i.3)	[-1-SG]	→	∅ / [__+3__+PL][+α + β]	
(i.4)	[-SG]	→	∅ / [__NOM][-α]	
(i.5)	[-SG]	→	∅ / [+1__+PL][+α + β]	YRK
(i.6)	[-PL]	→	∅ / [+3+SG__][+α - β]	YRK
(i.7)	[+SG-PL]	→	∅ / [+1__][+α + β]	NIO
(i.8)	[-1]	→	∅ / [__+3-SG-PL__][+α + β]	NIO
(i.9)	[ACC]	→	∅ / [-1+SG__]	NIO
(i.10)	[-SG]	→	∅ / [__][+α - β]	NIO
(i.11)	[-SG]	→	∅ / [-3__][+α + β]	NIO

So lässt sich für jede Sprache genau das jeweilige Paradigma (vgl. Abschnitt 3.2) ableiten.

Anhand der oben genauer beschriebenen sprachspezifischen Besonderheiten lässt sich nun der Sprachwandel erläutern. Das Nnganasanische weist, wie bereits erwähnt, eine höhere Regelmäßigkeit innerhalb des subjektiven und objektiven Paradigmas auf. Es gibt hier außerdem einen deutlichen Synkretismus zwischen den NSG-Objekt- und dem Reflexivparadigma, während das reflexive Paradigma jedoch eigene Sonderformen entwickelt hat. Im Nenzischen existieren unerwartete Unregelmäßigkeiten, dafür finden sich hier mehr einzelne transparadigmatische Synkretismen, auch mit dem Reflexivparadigma.

Alles deutet schließlich darauf hin, dass die beiden Sprachen sich parallel, wenn auch getrennt voneinander entwickelt haben. Die Objektmarkierung hat sich jedoch offenbar ungefähr bis zu dem Punkt gemeinsam entwickelt, wo das Nenzische die Anwendung des NSG-Markers auf sämtliche Paradigmen ausdehnte, da die Dual-Markierung, wie die meiste Numerus-Markierung, noch gleich funktioniert. Spuren des Systems, das das Nnganasanische aufweist,

finden sich im Nenzischen evtl. in der optionalen Palatalisierung der 3. Person der objektiven Konjugation.

Während die meisten Unterschiede nicht regelmäßig sind und somit wenig aufschlussreich erscheinen, fallen die Unterschiede im reflexiven Paradigma jedoch auf: Die meisten spezifischen Einsetzungsregeln im Nganasanischen beziehen sich hierauf; es gibt Sonderformen, die das Nenzische so nicht hat, und abweichende Synkretismen. Also müssen insbesondere die reflexiven Formen sich, nach der Legung eines gemeinsamen Grundsteins, unabhängig voneinander entwickelt haben.

4.5. Anmerkungen

Zur hier gewählten Möglichkeit, die Alternation unter den Markern für das PL-Subjekt (/at/ vs. /t₂/ bzw. /uʔ/ vs. /ʔ/) abzuleiten, sind noch folgende Überlegungen anzuführen:

Die hier vorgenommene Ausspezifikation von /t/ und /ʔ/ als Sonderformen der 3. Person scheint zunächst nicht das Naheliegendste zu sein. Eleganter erscheint beispielsweise eine Zerlegung in /a/ und /t/ (/u/ und /ʔ/). Würde man dies jedoch konsequent durchführen, würde dies im Nganasanischen zu zwei Varianten von sowohl /ɲ/ als auch /ə/ führen. Vor allem müsste man plausible Merkmale für die dann mehrfach vorhandene Numerusmarkierung angeben. Dies erscheint insbesondere darum schwierig, da NSG bereits gesondert realisiert wird; man müsste also zusätzliche Merkmale annehmen. Insgesamt erweist sich dieser Ansatz also letztendlich als wenig ökonomisch.

Eine weitere Option wäre anzunehmen, dass die zugrundeliegende Form des PL-Markers durchgehend /at/ (/uʔ/) ist, deren Vokal bei Affigierung an einen vokalisch auslautenden (Sub-)Stamm getilgt wird (in den 1./2. Person-Kontexten interveniert hier der Personmarker). Gegenevidenz hierzu findet sich jedoch in der 3PL des reflexiven Paradigmas, wo im Nenzischen /t/-/t/ auftaucht, also der Kontext für eine potenzielle Tilgung nicht mehr gegeben wäre (überdies existiert im Nganasanischen die Sonderform /əʔ/).

Infolgedessen erscheint es also am schlüssigsten, Sonderformen für die 3. Person auch im Plural anzunehmen; auch wenn dabei in Kauf genommen wird, den potenziellen Synkretismus des /t/ (/ʔ/) nicht auflösen zu können, ist dies von den angeführten Möglichkeiten im Rahmen dieser Analyse der ökonomischste und plausibelste Weg.

5. Fazit und Ausblick

Eine Analyse der vorliegenden Daten im Rahmen des grundlegenden Ansatzes der Distribuierten Morphologie bietet sich durchaus an; nur durch die hier involvierte Interaktion der Morphologie mit Syntax auf der einen und Phonologie auf der anderen Seite lässt sich das Suffixsystem der nordsamojedischen Verballflexion logisch nachvollziehbar ableiten. Evidenz findet sich außerdem für Verarmungsregeln sowie ein spezielles, ökonomischeres Konzept von Spaltung, was die Möglichkeiten der verschiedenen Analyse-Ansätze bereits einschränkt. Ein durchweg minimalistischer Ansatz, wie er in Trommer (u. a. 2003) vorgeschlagen wird, könnte jedoch einen noch restriktiveren Rahmen bilden und eher in die angestrebte Richtung einer wirklich kompakten Analyse führen.

Über die Möglichkeiten einer optimierten morphologischen Analyse hinaus bliebe der Bedarf nach einer gründlicheren syntaktischen Untersuchung der nordsamojedischen Sprachen zu erwähnen, besonders um den eigentlichen Gehalt der Platzhalter α und β herauszufinden und wodurch deren Werte festgesetzt werden. Somit würden die entscheidenden Faktoren für die Auswahl der Konjugationen auf analytischer Ebene untersucht. Auch für Bereiche wie z. B. Merkmalsgeometrie und Linearisierung sind die samojedischen Sprachen sicher ein lohnendes Forschungsobjekt.

Literatur

- Adger, David (2003), *Core Syntax. A Minimalist Approach*, Oxford University Press, New York.
- Bobaljik, Jonathan (2000), 'The Ins and Outs of Contextual Allomorphy', *University of Maryland Working Papers on Linguistics* 10, 35–71.
- Frampton, John (2002), Syncretism, Impoverishment and the Structure of Person Features, in M. Andronis, E. Debenport, A Pycha & K. Yoshimura, ed., 'Papers from the Chicago Linguistics Society Meeting', Vol. 38, pp. 207–222.
- Hall, Tracy Alan (2000), *Phonologie. Eine Einführung*, deGruyter, Berlin, New York.
- Halle, Morris (1997), 'Distributed Morphology: Impoverishment and Fission', *Papers at the Interface* 30.
- Halle, Morris and Alec Marantz (1993), Distributed Morphology and the Pieces of Inflection, in K. Hale & S.J. Keyser, ed., 'The view from building 20', MIT Press, Cambridge, pp. 111–176.

- Harley, Heidi (2004), 'Hug a Tree. Deriving the morpho-syntactic feature hierarchy', *Papers on Phonology and Morphology* 21, 275–288.
- Harley, Heidi and Rolf Noyer (1999), 'Distributed Morphology', *GLOT International* 4, 3–9.
- Helimski, Eugene (1998), Nganasan, in D. Abondolo, ed., 'The Uralic Languages', Routledge, New York, London, pp. 480–515.
- Janhunen, Juha (1993), 'Objective Conjugation in Finno-Ugric Languages'.
- Janhunen, Juha (1998), Samoyedic, in D. Abondolo, ed., 'The Uralic Languages', Routledge, New York, London, pp. 457–479.
- Körtvely, Erika (2005), Verb Conjugation in Tundra Nenets, PhD thesis, SzTE Finnugor Tanszek, Szeged.
- Künnap, Ago (1999), *Enets*, LINCOM Europa, München.
- Marantz, Alec (2006), Phases and Words. Unpublished ms. NYU.
- Müller, Gereon (2004), A Distributed Morphology Approach to Syncretism in Russian Noun Inflection, in O. Arnaudova, W. Browne, M.L. Rivero & D. Stojanovic, ed., 'Proceedings FASL 12'.
- Müller, Gereon (2006), Subanalyse verbaler Flexionsmarker, in E. Breindl, L. Gunkel & B. Strecker, ed., 'Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexion', Narr, Tübingen, pp. 183–203.
- Noyer, Rolf (1992), Features, Positions and Affixes in Autonomous Morphological Structure, PhD thesis, MIT, Cambridge, MA.
- Salminen, Tapani (1997), Tundra Nenets Inflection, PhD thesis, Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- Salminen, Tapani (1998), Nenets, in D. Abondolo, ed., 'The Uralic Languages', Routledge, New York, London, pp. 516–547.
- Trommer, Jochen (2003), Feature (non-)insertion in a minimalist approach to spellout, in 'Proceedings of CLS 39', pp. 469–480.
- Trommer, Jochen (2007), 'Das Autosegmentale Modell von Mutation'. University of Leipzig.

